

## Büchel Rede 2021

Josi: Wer sind wir eigentlich? Und sind wir überhaupt? Wie werden wir zu dem, was wir sein möchten? Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage, stellte einst bereits Hamlet oder besser gesagt William Shakespeare fest. René Descartes formulierte 1641 Cogito ergo sum - Ich denke, also bin ich. Aber nach Sartres existentialistischer Theorie heißt es viel mehr: Man ist, was man tut.

Marie: "Und ich dachte: Man ist, was man isst...aber hey, willst du dich nicht erstmal vorstellen?"

Josi: "Stimmt, ich heiße Josi und wer ich bin, da wollte ich noch hinkommen. Wer bist du?"

Marie: "Ich bin Marie und studiere Medizin in Düsseldorf, ich bin Mitglied der IPPNW und dieses Jahr das erste Mal hier in Büchel.

Frage ans Publikum: wer ist denn dieses Jahr auch zum Ersten Mal mit dabei?

Josi: "Das sind ja einige/ ein paar/ nicht so viele... Vielleicht fragt ihr euch ja auch manchmal welche Rolle ihr in dem Großen Ganzen spielt. Marie, was ist denn deine Rolle?"

Marie: "Warte mal, was meinst du mit dem großen Ganzen? Die Ippnw, die Friedensbewegung, wir hier in Büchel oder vielleicht doch eher der Kampf gegen Atomwaffen generell? ..Es ist gar nicht so einfach, diese Frage zu beantworten."

Josi: Wir sind von der IPPNW, manche von uns hier sind von ICAN, manche von beidem, dann haben wir die niederländische IPPNW und Pax Christi. Manche von uns sind schon zum 20. Mal in Büchel andere zum ersten Mal. Manche von uns sind schon älter und seit den 80er Jahren für den Frieden aktiv, andere von uns sind in der Ausbildung oder im Studium und zB über das Engagement für die Umwelt auf die Atomwaffenproblematik gestoßen. Und uns alle kann man heute unter dem Hut Anti-Atomwaffen-Bewegung zusammenfassen.

Und als diese Bewegung haben wir auch schon Einiges erreicht: heute feiern wir das 4-jährige Bestehen des Atomwaffenverbotsvertrags. Am 7. Juli 2017 haben 122 Staaten der Vereinten Nationen den Vertrag angenommen. Heute vor genau einem Jahr, als wir an diesem Ort den dritten Geburtstag gefeiert haben, haben wir uns 3 Wünsche gewünscht, wie das so üblich ist bei einem Geburtstag. Der erste Wunsch: Ratifizierung des AVVs durch min. 50 Staaten, sodass er in Kraft tritt. 2. Atomwaffen raus aus Büchel. 3. Atomwaffenfreie Welt.

Und der erste Wunsch ist bereits in Erfüllung gegangen - gar nicht so schlecht die Bilanz. Bis heute haben 54 Staaten den Vertrag ratifiziert, also die Ächtung von Atomwaffen in ihre nationale Gesetzgebung aufgenommen. Der Vertrag ist heute geltendes Völkerrecht. Somit spiegelt er endlich den Willen der überwiegenden Mehrheit der Weltbevölkerung wider, ohne Atomwaffen zu leben.

Als Anti-Atomwaffen-Bewegung sind wir schon weit gekommen. Das übergeordnete Ziel bleibt aber: Atomwaffen abschaffen. Bevor wir dies nicht erreicht haben, können wir uns nicht zurücklehnen. Zu groß ist die tödliche Gefahr, die von jeder einzelnen Bombe ausgeht. Und deshalb kommen wir jedes Jahr hier nach Büchel. Weil wir uns eben nicht mit den Massenvernichtungswaffen vor unserer Haustür abfinden wollen. Weil wir die Abschreckungs-Logik und Drohgebärden der Big Player nicht weiter hinnehmen wollen. Weil

wir uns einsetzen wollen für eine friedvolle Welt, für Gerechtigkeit, unsere Mitmenschen und die Umwelt. Weil hier in Büchel die Zukunft geschrieben wird.

Marie: Halt mal die Luft an, Josi. Findest du das nicht ein bisschen viel auf einmal?

Josi: Glaubst du etwa nicht daran, dass wir diese Ziele auch erreichen können? Für manch einen mag das ja nach utopischer Träumerei klingen, aber wie Gloria Steinem schon sagte: "Zu träumen ist auch eine Art des Planens".

Marie: Das sind alles sehr gute Punkte, aber eben auch sehr große Ziele. Wie können wir das denn jetzt konkret umsetzen? Wir haben jetzt erfahren, was bisher erreicht wurde und was wir erreichen wollen. Aber eigentlich hast du mich doch gefragt, wer ich bin bzw. wo ich in diesem Gefüge stehe. Was macht mich aus und wo kann ich mich als einzelne Person einbringen, um diese Ziele zu erreichen?

Josi: Du möchtest etwas bewegen, der erste wichtige Schritt! Also könnte ich dich ja jetzt so vorstellen: Marie, 24, Aktivistin?

Marie: Mhm, ich weiß gar nicht, ob ich mich so bezeichnen würde... Was heißt das denn, Aktivistin zu sein?

Einerseits Mut zu haben, unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Aber sich auch Zeit zu nehmen und seine Energie für das einzusetzen, was einem wichtig ist. Außerdem eine Haltung haben, eine politische Meinung. Nicht einfach zusehen, wenn andere Beschlüsse machen, sondern Dinge auch kritisch hinterfragen! An den Ort des politischen Protests zu kommen und gewaltfreien Widerstand zu leisten. Auch im Kleinen, in Diskussionen zu eben dieser Haltung zu stehen und andere auf die atomare Bedrohung aufmerksam zu machen. Vielleicht meint der ein oder andere, Atomwaffen seien ein Problem von gestern, des kalten Kriegs. Doch wir sind hier in Büchel, weil hier Sprengköpfe gelagert werden und wir das nicht dulden! Und jedes Jahr werden noch Milliarden von US-Dollar für Atomwaffen ausgegeben, zur Modernisierung alter Sprengköpfe und der Montage Neuer. Das alles in Zeiten, in denen das Geld gut an anderer Stelle investiert werden könnte, für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit, oder auch das Gesundheitssystem und Pandemiebekämpfung! Aber zurück zu der Frage, was es heißt Aktivist und Aktivistin zu sein. Eine wichtige Eigenschaft ist auf jeden Fall Geduld, außerdem Ausdauer und auch Beharrlichkeit. Ich denke da zum Beispiel an Bernard Lown. Er ist mit Gründervater der IPPNW und hat sich sein Leben lang gegen Atomwaffen und für die friedliche Kommunikation zwischen Staaten eingesetzt. Um als Arzt in sozialer Verantwortung zu agieren. Dieses Jahr im Februar ist er mit 99 Jahren leider verstorben, aber er konnte noch miterleben, wie im Januar der Atomwaffenverbotsvertrag in Kraft trat. Seine Beharrlichkeit hat sich ausgezahlt.

Josi: Bernard Lown ist eine sehr inspirierende Person. Aber ich denke zum Beispiel auch an Helen Caldicott. Sie war Mitgründerin der Physicians for Social Responsibility und an der Gründung der IPPNW beteiligt. Ein berühmtes Zitat von ihr lautet: "We have to give the earth the same compassion and dedication that doctors have when we've got a patient." Auf deutsch: "Wir müssen uns der Erde mit demselben Mitgefühl und derselben Hingabe widmen, wie ÄrztInnen sich ihren PatientInnen." Als Pazifistin, Pädiaterin und Mutter hat sie sich unermüdlich für die Zukunft des Planeten eingesetzt. Und sie hat die Menschen aufgeklärt und sensibilisiert, getreu dem Leitspruch: Prävention ist die beste Medizin.

Marie: Wenn man solche Geschichten hört, ist man direkt inspiriert sich zu engagieren. In Büchel vernetzen wir uns mit Menschen die durch Lobbyarbeit Einfluss auf globale Politik nehmen, im Vorstand großer NGOs sind, die einen sehr großen Beitrag auf dem Weg zum Atomwaffenverbotsvertrag geleistet haben und immer noch leisten. Und wir treffen Menschen, die über das ganze Jahr unermüdlich dafür arbeiten, dass Protesttage wie heute möglich sind. Vor dieser Arbeit habe ich den größten Respekt. Und wenn wir an den Mut, die Ausdauer und den Einsatz denken, über die wir gerade gesprochen haben, könnte manch eineR versucht sein zu denken: Mache ich denn genug?

Aber wir können nicht alle wie Lown oder Caldicott sein. Es geht auch nicht um individuelle Selbstoptimierung. Wir haben uns gefragt, wer wir sind und wie wir zu dem werden, was wir sein wollen. Wie wir mitwirken können, an dem großen Vorhaben die Welt atomwaffenfrei zu machen. Wir wollen Verantwortung tragen für die Welt, in der wir leben.

Josi: Wir alle haben Stärken und Schwächen. Das Schöne an Büchel ist eben, dass jedeR einzelne von uns sich mit seinen Stärken einsetzen kann. Und dass Engagement mit Spaß verbunden werden kann auch bei ernstesten Themen. Dann kommt das Engagement fast von allein.

In Büchel zu sein, führt mir immer wieder vor Augen, dass wir diese Verantwortung nicht alleine tragen, sondern ganz im Gegenteil: wir alle kommen gemeinsam hier für ein großes Ziel zusammen.

Und jede einzelne Person von uns arbeitet mit daran, dass diese Vision eines Tages Realität wird. Denn als Gruppe können wir weit mehr bewegen als allein. Und gemeinsam können wir die Verantwortung, die wir tragen, als Chance begreifen, an der Gestaltung einer besseren Welt mitzuwirken, nämlich an einer Welt ohne atomare Bedrohung und einer Welt in Frieden.